

Gut ausbalancierter Drahtseilakt

PREMIERE Christian Wirmer begeistert am Goddelauer Büchnerhaus mit Schauspielmonolog von „Leonce und Lena“



GODDELAU. Die deutsche Ständegesellschaft als überraschendes Scherenschnitt-Theater: Begeistert feierte das Publikum die Premiere von Büchners „Leonce und Lena“ als Schauspielmonolog mit Christian Wirmer in der Kunstgalerie am Büchnerhaus.

Kurz vor der Vorstellung holt Christian Wirmer noch schnell Georg Büchner herbei. Passgenau erhält das von Gudrun Knappe geschaffene Porträt einen Ehrenplatz in einer Fensternische des ehemaligen Kuhstalls, der nun als Kunstgalerie am Geburtshaus Georg Büchners fungiert. Büchners so spöttischer wie melancholischer Blick spiegelt nichts von der gespannten Erwartung, die über dem proppen-

vollen Raum liegt. Ein höchst ungewöhnlicher Aufbau lässt rätseln, wie denn wohl der angekündigte Schauspielmonolog in Szene gesetzt werden soll: Zwei Drahtseile sind hintereinander an Ständern schräg vor dem Porträt des Autors von „Leonce und Lena“ gespannt. Auf dem hinteren warten Scherenschnittfiguren auf ihren Einsatz am Seil. Im Verlauf der nächsten knapp anderthalb Stunden werden sie noch ganz schön in Bewegung kommen, auch wenn ihre Mienen ausdruckslos bleiben. Aber dafür gibt es ja Christian Wirmer. Der füllt den Text mit Leben, agiert vor und mit dem Drahtseil samt Puppen, gern auch mal mitten zwischen den Zuschauern oder in einem der alten Steintröge, die sich wie schon zu Büchners Zeiten an der Längsseite des früheren Stalls entlang ziehen. In dieser erfrischenden Inszenierung perlt der Spott Büchners, lauert aber auch vernehmlich die Melancholie unter der sprachmächtig funkelnden Oberfläche. Büchners „Lustspiel“ ist ja viel mehr eine Farce über deutsche Kleinstaaterei, dekadenten Adel und hohle Hofschranzen. Die Puppen illustrieren dies aufs Unterhaltsamste. Da marschieren die Herren des Staatsrats im Gleichklang nickend auf dem Drahtseil auf, hockt Leonce als gleichmütiger Alb auf der Schulter des Darmstädter Schauspielers oder werden einige nur aus Draht gebogene Figuren zu den Bauern, die als gesichtslose Staffage jubelnde Untertanen für den Hochzeitszug spielen müssen. Auch das Drahtseil selbst wird zum Spielobjekt. So hängt sich Wirmer einmal in das dünne Seil, um als Leonce auf der Wiese zu philosophieren: „Die Bienen sitzen so träg an den Blumen, und der Sonnenschein liegt so faul auf dem Boden. Es grassiert ein entsetzlicher Müßiggang.“ Am Ende dieses kurzweiligen Vergnügens wird das Drahtseil zur schiefen Ebene, an der die Figuren in den Abgrund rutschen. Das letzte Wort gehört Valerio, der sich auf einen der Ständer gerettet hat. Wirmer lässt ihn genüsslich erklären: „Und ich werde Staatsminister ... und dann legen wir uns in den Schatten und bitten Gott um Makkaroni, Melonen und Feigen, um musikalische Kehlen, klassische Leiber und eine kommode Religion!“

Begeistert feiern die Zuschauer diese ungewöhnliche Premiere, an deren Ausstattung auch die Bühnenbildnerin Dagmar Fromme und der Maler Karl Rusche mitgewirkt haben. Beileibe kein Puppentheater, aber ein vorzüglich ausbalancierter Drahtseilakt auf dem Wortgerüst Büchners.

Nächste Vorstellungen von „Leonce und Lena“ mit Wirmer am 30. April, 10., 17. und 18. Mai im Theater Mollerhaus in Darmstadt, im September noch einmal in Goddelau.